

# MÄNNER, DIE IN ZELTEN ZÜNDELN

VON TRIGGER TRUESHOT

Donaldisten wissen, dass in den Berichten von Barks und Fuchs kein Bild und keine Sprechblase zufällig oder gar „ausgedacht“ ist. Jedes einzelne Bild, jede Sprechblase ist für Donaldisten wie ein winziger Spalt in der Wand der Unwissenheit, durch den sie einen Blick in die Welt von Entenhausen tun können. Ein einziges dieser Fensterchen, eine einzige Sprechblase soll hier analysiert werden: „Ich mach’s wie Ramrod Ransom in ‚Männer, die in Zelten zündeln‘ und fang’ sie mit dem glühenden Brandeisen in der Hand!“<sup>1</sup>



FC 199, TGDD 66

Situationshintergrund dieser Aussage von Donald Duck ist der Wilde Westen. Ob dieser Wilde Westen im Westen oder doch eher im Osten eines wie auch immer benannten Kontinents liegt, ist dabei unerheblich. Denn der Wilde Westen ist mehr als eine Himmelsrichtung. Egal, wo er liegt – dort, wo die Ducks leben, gibt oder gab es jedenfalls einen Wilden Westen. Das ist von Barks und Fuchs überliefert, und deshalb ist es wahr.

<sup>1</sup> Die Legitimation für eine solche, scheinbar marginale Fragestellung gab mir Patrick Bahnert auf Seite 13 [!] seines schlauen Buches, wo er sinngemäß schreibt: „Der Duckforscher geht nicht von den Problemen zu den Quellen, sondern von den Quellen zu den Problemen.“ (Patrick Bahnert: Entenhausen - die ganze Wahrheit. München: Beck, 2013.) Auch wenn dieser Satz allein noch nicht als Basis einer donaldistischen Wissenschaftstheorie dienen kann, benennt er doch eine der Grundlagen des wissenschaftlichen Donaldismus: Forschung entsteht aus genauer Betrachtung der Quellen.



FC 199, TGDD 66

„O Wilder Westen! Ein Abglanz deiner großen Zeit strahlt noch bis in unsere Tage! ... Deine Cowboys ... Deine Desperados ... Deine wortkargen Sheriffs, die um 12 Uhr mittags in die flirrende Sonnenglut starrten, ohne sich anmerken zu lassen, ob Mut oder Furcht ihr trutzig Herz erfüllt ... vorbei, ach vorbei ...“

Der einleitende Text zum „Sheriff von Bullet Valley“<sup>2</sup> erzählt von einer vergangenen, offenbar ziemlich heroischen Epoche in der Geschichte Entenhausens, über die wir, wie so oft, wenig wissen. Zu Lebzeiten der uns bekannten Ducks ist der Wilde Westen offenbar zu einer touristischen Attraktion heruntergekommen. Da werden „Gesellschaftsreisen in den Wilden Westen“ unternommen mit Events wie einem kindischen Rollenspiel an der ehemaligen Pony-Express-Route.

Ein gewisses Bewusstsein für die eigene Geschichte scheint bei den Ducks allerdings vorhanden zu sein. Relikte aus der großen Zeit des Westens werden der nachwachsenden Jugend gezeigt, damit sie lernt,

<sup>2</sup> „Sheriff of Bullet Valley“ (FC 199/2) erschien erstmals 1948 in One Shots (Dell) No. 199; ein Nachdruck erschien 1994 in Donald Duck Adventures, Series II, No. 28. Die erste deutsche Ausgabe „Der Sheriff von Bullet Valley“ in Übersetzung von Erika Fuchs erschien 1981 in TGDD 66. Mit neuer Kolorierung wurde die Geschichte im Klassik Album 53 und in der Barks Library Special Donald Duck 9 wieder abgedruckt.

zwischen der virtuellen Welt des Kintopps und dem Ernst des Lebens zu unterscheiden.



WDC 176, TGDD 16

Im realen Wilden Westen spielen wenige von Barks überlieferte Geschichten. Außer dem „Sheriff von Bullet Valley“ und dem „Rinderkönig“ ist das eigentlich nur „Das Geheimnis der Eisenbahnaktien“ mit Katy Kukuruz und den Gebrütern Brantewien – aber da ist der Wilde Westen schon eine mehr oder weniger nostalgische Erinnerung.

Der „Geist des Westens“ jedoch ist im historischen Gedächtnis der Ducks tief verankert.



WDC 89, KA 25

Unbewusst tragen sie das Erbe dieser heroischen Epoche in sich. Anders ist es kaum zu erklären, dass Nachtwächter Duck sogar im Tiefschlaf seine Gegner in routinierter Cowboy-Manier überwältigt.

Auch Bankier Duck ist in der Rolle des Wildwest-Helden zu sehen. Sie wurde ihm zwar von dem Schwarzen Kasten eingezischt, aber der alte Duck verkörpert sie glaubwürdig.

Am deutlichsten zeigt sich die Überlieferung der Normen und Werte des Wilden Westens jedoch in Donald Duck.



US 57, TGDD 64

Wenn er auf seinem Schimmel im Abendrot zu Tal reitet, fühlt er sich im Einklang mit seinen historischen Wurzeln.



FC 199, TGDD 66

Zwei Dinge erfüllen, das scheint seine Körpersprache auszudrücken, sein Gemüt mit Bewunderung und Ehrfurcht: „Der bestirnte Himmel über mir und das Gesetz des Westens in mir“.<sup>3</sup>



FC 199, TGDD 66

<sup>3</sup> Immanuel Kant: Kritik der praktischen Vernunft, Kap. 34, Beschluss. Sehr gebildet!

Donald hat zwar nicht die Statur eines harten Westmannes, aber er kennt alle Tricks. Seine Begründung, er habe „massenweise Wildwestfilme gesehen“, wirkt zunächst etwas naiv. Aber wenn man an den glorreichen Ausgang der Ereignisse von Bullet Valley denkt, dann muss man zugeben, dass Wildwestfilme offenbar keine schlechte Schule sind. Wie es dort an der Grenze der zivilisierten Welt zugeht, das sagen allein schon die Filmtitel: Lodernde Lunten, Pulverqualm und Paukenschlag, Henker und ihre Hunde, Keine Gnade für Schakale – und die Prärie fragt nicht, warum.

Insgesamt zehn Filme zitiert Erika Fuchs in der Geschichte vom Sheriff von Bullet Valley, darunter „Männer, die in Zelten zündeln“. Was soll das bedeuten? Unter „Ein Kaktus wird geknickt“ kann man sich etwas vorstellen, erst recht unter „Trau keinem Typ aus Texas“, aber „Männer, die in Zelten zündeln“? Eine eingehende Analyse offenbart dem forschenden Donaldisten die ungeahnte Bedeutungstiefe dieses kurzen Textes.

Drei Stichworte werden in dem Filmtitel genannt: MÄNNER – ZELT – ZÜNDELN.



FC 1150/2, BL-DY 2

Das erste – MÄNNER – ist rasch erklärt. Nicht nur dieses Bild aus deuterokanonischer Quelle,<sup>4</sup> sondern auch alle folgenden zeigen: Zelten ist im Anaversum eine männliche Tätigkeit. Frauen zelten und zündeln nicht. Deshalb können sie hier vernachlässigt werden.

Auch zum Stichwort ZELT geben die Quellen klare Auskunft. Zelten ist unter männlichen Enten-

<sup>4</sup> Daisys Tagebuch: A Sticky Situation. Nur Zeichnungen von Barks, Story von Bob Gregory. Quellen, die nur zum Teil von Barks/Fuchs stammen, gelten nach Wessely als deuterokanonisch. (Christian Wessely: Authentische Überlieferung, in DD 150, S. 69.)

hausenern keineswegs ungewöhnlich. Bisweilen nächtigen sie sogar unter freiem Himmel, vor allem in wärmeren Regionen, aber wenn es sein muss, z.B. bei einer Nordpolfahrt mit Hundeschlitten und wenig Gepäck, auch im arktischen Klima bei Eis und Schnee.

Das Schlafen unter freiem Himmel ist unter den Ducks allerdings die Ausnahme.



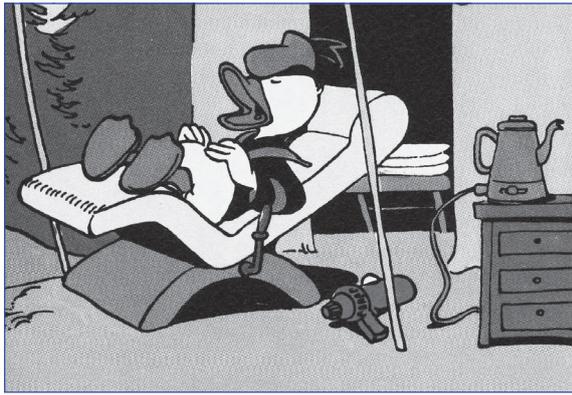
SF 2, BL-OD 21

Insbesondere Dagobert Duck lässt Bewunderung und Ehrfurcht für den bestirnten Himmel über sich kläglich vermissen. Viel lieber wäre ihm ein Zeltdach über dem Zylinder. Das Zelt, meistens in Form eines Steilwandzeltes, ist die gewöhnliche Unterkunft der Ducks auf Reisen – nicht nur beim Sommercamping im Bärenforst, sondern auch auf Geschäftsreisen, z.B. in die arabische Wüste zur Ausbeutung von 40 Ölquellen. Auch da logiert Großunternehmer Dagobert Duck, Herr über zahlreiche Zugmaschinen, riesige Rohrleger und ein Heer von Arbeitern, selbstmurmelnd im Zelt.



US 30, KA 50

Es fällt allerdings auf, dass die Ducks sowohl auf Urlaubs- als auch auf Forschungsreisen nicht auf gewisse Annehmlichkeiten der Zivilisation verzichten wollen.



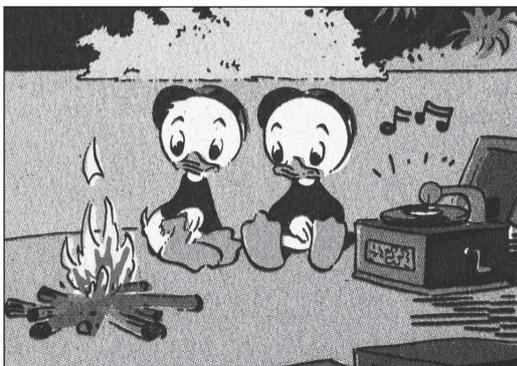
WDC 191, KA 21

So nimmt Donald zum Camping im Bärenforst nicht nur eine elektrisch heizbare Kaffeekanne mit – man fragt sich, wo der Strom herkommt, vielleicht steht hinter dem Zelt ein Generator oder ein Sonnenkollektor? Auch einen stufenlos verstellbaren Komfort-Liegestuhl hält er für unverzichtbar – von einem Geigerzähler ganz zu schweigen.



US 18, BL-OD 12

Sogar auf Expeditionen in unerforschte Gebiete scheint ein gewisser Komfort unabdingbar. Zur Ausrüstung der Ducks gehört nicht etwa ein praktischer Sturmkocher, sondern ein mehrflammiger Herd mit Schaltknöpfen, deren Funktion unklar ist, zumal auch hier keine Energiequelle zu erkennen ist.



FC 62, TGDD 106

Und zur abendlichen Unterhaltung wird ein Plattenspieler mitgeführt – hier immerhin mit Kurbelantrieb.

Ähnliche Beispiele gibt es viele. Ohne ins Detail zu gehen, kann man sagen: Das Zelt der Ducks unterscheidet sich vom Eigenheim eigentlich nur dadurch, dass seine Wände aus Stoff sind statt aus Brettern. Das Zelt ist ihnen Haus und Behausung, eine Heimstätte, in der das Motto „Home sweet home“ an der Wand hängen könnte – bzw. in den Worten von Erika Fuchs: „Trautes Heim, Glück allein“.



WDC 289, KA 55

Während ZELT also ein entschieden positiv konnotierter Begriff ist, ist ZÜNDELN ambivalent. Im Wilden Westen gehört offenes Feuer zum Alltag. Es ist Licht- und Wärmequelle, es wird zur Arbeit und zum Kochen genutzt. Vielleicht, so die naheliegende (und natürlich zu widerlegende) Vermutung, hat Erika Fuchs das Wort „zündeln“ nur als knappe und schön stabreimende Alternative für „Feuer machen“ gewählt. Das führt zu der Frage: Wie halten die Ducks es mit dem Feuer?



WDC 216, TGDD 99

Die Kulturtechnik des Feuermachens wird auch im städtischen Milieu Entenhausens gepflegt. Das Feuer bietet Wärme, Schutz und Behaglichkeit. Am offenen Kaminfeuer wärmen sich nicht nur die Ducks, sondern auch Hunde und Frösche.



WDC 125, TGDD 80



WDC 216, TGDD 99

Die Kunst, ein Feuer zu entzünden und zu unterhalten, gehört zu den Alltagsfertigkeiten der Familie Duck – und zwar nicht nur der jugendlichen Pfadfinder.



WDC 207, KA 38

Auch Donald und der alte Duck beherrschen die Kunst des Feuermachens souverän. Dagobert Duck, dessen Goldgräberzeit hier nach eigener Aussage immerhin 50 Jahre zurück liegt, benötigt dafür nur ein Bündel Wüstengras und ein Streichholz. Auf Anzündhilfen wie einen glühenden Meteor kann er verzichten.

Die junge Generation steht ihm darin nicht nach. Zur Grundausbildung der Fieselschweiflinge gehört die Fertigkeit, ein Feuer durch Reibungshitze zu erzeugen. Tick, Trick und Track schaffen das sogar bei Regen, mit nassem Holz und anscheinend auch ohne Zunder.



WDC 169, KA 19

Wie tief verankert in der Entwicklungsgeschichte der Ducks diese uralte Kulturtechnik des Feuerreibens ist, zeigt folgende Situation:



WDC 141, KA 22

Der gerade erst zum Verstand erwachte Wolf verspürt Appetit auf Entenbraten. Er weiß noch nicht, dass man eine Beute vor dem Braten erst totschießt, rupft und ausnimmt – aber er weiß, wie man ein Feuer entfacht.

Übrigens ist Donald in dieser Situation nicht wirklich in Gefahr. Wer jemals versucht hat, ein Feuer durch Reibungshitze zu entzünden, der versteht, warum schon Steinzeitmenschen lieber einen Glutbehälter mit sich führten. Bis der Wolf das Feuer zum Brennen gebracht hat, kann Düsentrieb in aller Ruhe seine Intelligenzkästen umprogrammieren.

Die Ducks haben, ähnlich wie die Menschen, das Feuer für ihre zivilisatorischen Zwecke gezähmt – aber es erweist es sich immer wieder als unkontrollierbar. Barks hat nicht wenige Berichte von großen Bränden überliefert.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Es gibt mehrere Großbrände in „Donald bei der Feuerwehr“ und in „Der brave Feuerwehrmann“, einen Hochhausbrand in „Auf Motivsuche“, einen verheerenden Waldbrand in „Familie Duck auf Ferienfahrt“, einen nur mit knapper Not verhinderten Brand der Stadt Entenhausen in „Der Feuerteufel“.



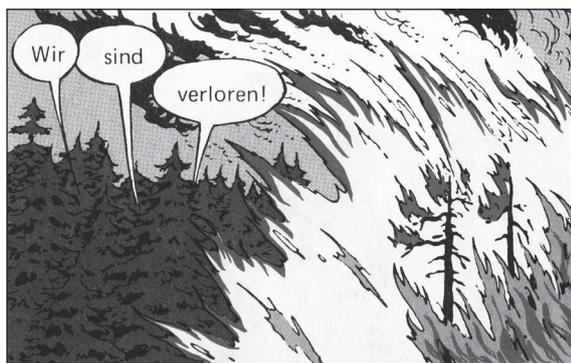
FC 108, KA 54

Der Schluss liegt nahe, dass die Angst vor der zerstörerischen Macht des Feuers im Bewusstsein der Entenhausener ebenso tief verankert ist wie das Wissen um seine wohltätige Macht.



WDC 86, TGDD 10

Ein entsprechend positives Image hat der Beruf des Feuerwehrmannes. Mit Lappen und Löschfahrzeug bekämpft er Schadfener vom Rasenbrand bis zum Großfeuer. Heldentaten gehören zum Berufsbild; Orden und Ehrenzeichen können im Laufe eines Berufslebens ganze Truhen füllen.



VP 1, KA 12

Zu den eindrucksvollsten langen Geschichten von Barks gehört der Bericht über einen verheerenden Waldbrand im Adlergebirge, bei dem die Familie Duck nur knapp mit dem Leben davonkommt. Ungeachtet des glücklichen Ausgangs der Geschichte brennen sich diese Bilder ins Gedächtnis des Betrachters. Die tödliche Macht des Feuers, die der Mensch wie der Duck letzten Endes eben nicht beherrscht, wird hier überaus deutlich.

Verständlich, dass Brandstifter in Entenhausen ganz besonders übel angesehene Gesellen sind.



VP 1, BL-DO 18

Dieser Fiesling, der sich auch sonst durch schlechte Manieren auszeichnet, als da sind: Rauchen, grobe Sprache und Neigung zu Gewalttätigkeit, ist an allem schuld, und er weiß es auch.

„Zündel-Karl“ dagegen, der Feuerteufel, der um ein Haar ganz Entenhausen niedergebrannt hätte, ist seit seinem 16. Lebensjahr unzurechnungsfähig. Trotzdem steht er vor Gericht.



FC 108, TGDD 89

Ein Brandstifter ist in Entenhausen vielleicht ein Verbrecher, vielleicht ein sozial verantwortungsloses Subjekt, vielleicht ein Geisteskranker. Auf alle Fälle ist er eine Gefahr für die Gesellschaft – deshalb gehört er eingesperrt oder therapiert.<sup>6</sup>

Auf Grundlage dieser knapp skizzierten Bemerkungen über die Begriffe ZELT und ZÜNDELN komme ich auf die Ausgangsfrage zurück: Was bedeutet der Filmtitel „Männer, die in Zelten zündeln“?

Wir haben gesehen, dass in Entenhausen der Begriff ZELT durchweg positiv besetzt ist, ZÜNDELN dagegen ambivalent. Die Brisanz des Filmtitels liegt gerade in der Verbindung dieser beiden Begriffe. Die Kombination von ZELT und ZÜNDELN ist weit mehr als ein netter Stabreim – sie ist bewusst gewählt, denn sie ist brandgefährlich. „Männer, die in Zelten zündeln“ – der Titel allein lässt die Spannung ahnen, die diesen Film zum Kinoereignis gemacht hat.

Es geht darin, wie in jedem klassischen Western, um die Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, verkörpert durch den Sheriff und den Schurken. Die Konfrontation von Gut und Böse wird hier aber auf engstem Raum vorgeführt: der Sheriff und der Schurke sitzen gewissermaßen im gleichen Zelt. Anders als Blacksnake McQuirt in „Der Sheriff von Bullet Valley“ oder der Brandstifter in der Teufelsschlucht stehen die Bösewichte in „Männer, die in Zelten zündeln“ nicht außerhalb oder am Rande der ehrbaren Gesellschaft. Es sind keine



VP 1, KA 12

<sup>6</sup> Sozial unerwünschtes Verhalten wie Brandstiftung kann als Folge eines Schädel-Hirn-Traumas auftreten, ausgelöst durch einen Schlag oder einen Fall auf den Kopf. Entenhausener Mediziner beschreiben dies bildhaft als „Defekt in der untersten Hirnlade“. Die Therapie reicht von der Fixierung des Patienten mittels Zwangsjacke bis zu einer Operation zum Preis von 1.594 Talern plus Mehrwertsteuer (Preisliste von Dr. Deezaust laut „Der Feuerteufel“, BL Special Donald Bd. 4, S. 45).

Gesetzlosen, die sich in der Wildnis außerhalb menschlicher Siedlungen verbergen müssen, sie bewohnen keinen abgelegenen, unordentlichen Lagerplatz am Fluss. Nicht neben dem Zelt wie der fahrlässige Camper in der Teufelsschlucht zündeln die Schurken in „Männer, die in Zelten zündeln“, sondern im Zelt. Das Böse, sagt dieser Filmtitel, ist unter uns. Der Brandstifter ist einer von uns.

Es dürfte ein psychologisch hochklassiger Film sein, ein kinematographisches Meisterwerk, das auch auf Donald Duck, sonst eher Liebhaber leichterer Kost, tiefen Eindruck gemacht hat. Vielleicht sogar noch größeren Eindruck als „Schlüsselblumen für den Sheriff“ mit Rimfire Remington, der ganz allein für Recht und Gesetz steht und einsam dem Showdown entgegen reitet. Auch diese Filmszene hat Donald tief beeindruckt: der einsame Entschluss des Sheriffs, dem Gesetz des Westens und dem moralischen Gesetz in sich zu folgen, selbst wenn es das Leben kosten sollte.

So fühlt Donald sich tief beschämt von den schlichten Abschiedsworten des Sheriffs von Bullet Valley, der dem gleichen moralischen Gesetz gehorcht.



In diesem Moment wandelt sich Donald vom Wildwestfilm-Gucker zum Westmann, der am Ende in der Lage ist, den Viehdieb zu fangen.



FC 199, TGDD 66

Hilfssheriff Duck liefert Blacksnake McQuirt eine spektakuläre Verfolgungsjagd samt Schießerei mit hoher Kugeldichte aber glücklicherweise geringer Trefferquote, wie man sie sonst nur aus dem Kino kennt.

Ob es in „Männer, die in Zelten zündeln“ einen ähnlich dramatischen Showdown gibt, wissen wir nicht. Über die Handlung dieses Films wissen wir ja nur, dass es darin ebenfalls um Viehdiebe geht, und dass sie am Ende vom Sheriff gefasst werden. Donalds selbstbewusste Behauptung „Ich mach’s wie Ramrod Ransom und fang sie mit dem glühenden Brandeisen in der Hand“ ist sprachlich doppeldeutig. Werden die Viehdiebe gefangen, während sie noch die glühenden Eisen in der Hand halten, mit denen sie den gestohlenen Rindern ihr falsches Brandzeichen aufdrücken? Oder ist es Ramrod Ransom, der das glühende Brandeisen in der Hand hält? Die Barks’sche Textüberlieferung ist eindeutig: „I’ll do it like Ramrod Ransom did in ‚Gunfire on the Rio‘! I’ll catch ‘em with their brandin’ irons in the fire!“ Aber hier ist auch von „Gunfire on the Rio“ die Rede und nicht von „Männer, die in Zelten zündeln“. Nach dem Fuchs-Text ist auch die andere Deutung möglich.



FC 108, KA 54

Mit einem glühenden Eisen hat Flammenkünstler Duck schon den schrecklichen Entenhausener Feuer-teufel überwältigt. Vielleicht erinnert er sich daran, wenn er dem Sheriff von Bullet Valley verspricht: „Ich fang sie mit dem glühenden Brandeisen in der Hand!“

In den schaurigen Badlands jenseits der grünen Weiden von Bullet Valley hat Donald dieses Hilfsmittel allerdings nicht zur Verfügung. Da muss er sich auf seinen Colt, sein Lasso und seinen ungemein klugen Westergaul verlassen.



FC 199, TGDD 66

Mag sein, dass Donald sich die ganze Zeit während dieses gefährlichen Abenteuers wie in einem Film fühlt – aber dass er Colt, Lasso und Westergaul richtig einzusetzen vermag, und dass er in der Lage ist, nach einigen entschuldbaren Pannen –



FC 199, TGDD 66

und nach einigen psychologischen Irrtümern, die auch hier der Uneindeutigkeit von Gut und Böse geschuldet sind, den wahren Schurken zu erkennen und zur Strecke zu bringen – das verdankt er Filmen wie „Männer, die in Zelten zündeln“.

